

von Lyon 1245 zerriß die bisherige Solidarität derselben; die von Regensburg und Freising unterwarfen sich dem Papst, aber Rudiger von Passau wurde, weil er sich weigerte, in Lyon zu erscheinen, abgesetzt. — Eine Aenderung der kirchlichen Verfassung in dieser Zeit ist bei dem Erzbisthum Salzburg zu verzeichnen, indem trotz der von Eberhard I. vorgenommenen Abtrennung von Gurk der Sprengel immer noch zu ausgedehnt war. Eberhard II. (1200—1246) errichtete daher zum Zwecke leichterer Pastoration die Bischofsfiske Chiemsee, Seeau und Lavant, deren Inhaber jedoch nicht die Stellung von Reichsfürsten erhielten.

Daß die clericale Zucht in dieser Zeit des Kampfes schweren Schaden litt, ist nicht zu verwundern. Zu ihrer Herstellung wurde im J. 1267 eine Synode in Wien unter dem Vorſiß des päpstlichen Legaten Guido (Schödl 225), 1281 eine Provinzialsynode in Salzburg gehalten (Hansiz II, 391). Noch kräftiger wirkte auf den verweltlichten Clerus das Beispiel der neu entstandenen Bettelorden. Schon zu Lebzeiten des hl. Franciscus sandte der Provinzial Fr. Gäsarius von Speier im J. 1221 vier Brüder nach Regensburg; München erhielt Franciscaner in demselben Jahre, Ingolstadt 1275, Landshut 1280, Amberg 1305. Besonders das Kloster in Regensburg war eine Schule acht kirchlicher Disziplin und volkstümlicher Verehrsamkeit. Dort wirkte lange Fr. David, gest. 1271 in Augsburg, sowie dessen berühmter Schüler Berthold, gest. 1272 (s. d. Art.). Bald folgten Klöster mit dem weiblichen Zweige des Franciscanerordens, mit Clarissen. Ein Dominikanerkloster erhielt Regensburg 1229, Schwarzhofen bei Neunburg vor'm Wald 1265, Landshut 1271, Eichstätt 1279. Die Carmeliten fanden sich 1227, die Augustiner-Eremiten 1267 in Regensburg ein. Diese Orden mit ihrer ächten, nach kirchlichen Principien geordneten Askese waren zugleich ein kräftiger Gegensatz gegen die schwärmerische Askese der Waldenser, in Bayern Lyonisten genannt, welche zu Häresie und Schisma führte. Um das Jahr 1260 fand die Inquisition in 421 Gemeinden der Passauer Diocese Spuren der Lyonisten; auch in der Regensburger Diocese hatten sie Anhänger. In Krems fand man 1312 eine Art von Glaubensbekenntniß, welches einen traurigen Einblick in ihre gruelvollen Lehren und corrupten Sitten bietet. Die Bischöfe Bernhard von Passau und Konrad von Salzburg schritten, unterstützt von Herzog Friedrich, energisch gegen sie ein; im J. 1315 scheint Ruhe eingetreten zu sein, aber gegen das Ende des 14. Jahrhunderts trat diese Häresie in dem niederösterreichischen Theil der Passauer Diocese mit solcher Heftigkeit wieder hervor, daß Fr. Peter, Provinzial der Öblestiner, im J. 1395 als Inquisitor dorthin gesandt wurde. Viele wandten sich später dem Hussitismus zu (die Literatur bei Schödl 243; dazu Preger, Die Waldesser in Bayern, in d. Abhlg. d. b. Akad. d. W. 1875). Auch die pantheistische Secte der Brüder und

Schweflern des freien Geistes scheint einigen Anhang in Bayern gehabt zu haben. — Neben den Mendicanten finden sich die Ritterorden; so erhielten die Deutschherren in Regensburg 1210 von Herzog Ludwig I. eine große Schenkung; in der Mitte des Jahrhunderts entstand eine Commende in Blumenthal bei Aichach, eine zu Gangkofen bei Landshut, später eine zu Obermässing in der Eichstätt Diocese. Die Johanniter hatten 1214 ein Kloster in Regensburg, die Templer hatten Ordenshäuser in Altmühlmünster, in Moosbrunn bei Eichstätt u. Bon Neugründungen nach älteren Ordensregeln finden sich namentlich Klöster für Cistercienserinnen in Seligenporten bei Neumarkt, Riederschönensfeld, Bielenhofen, Gotteszell; für Benedictinerinnen in Hohenwart an der Paar. Begharden sind im Bruderforst bei Mittenau; ihr Kloster wird 1318 durch den Bischof von Regensburg aufgehoben. Beghinen und Spitalbrüder finden sich zahlreich in größeren und kleineren Orten. Von Geschichtsschreibern aus dieser Zeit sei nur erwähnt der Decan Lagino von Passau, der Historiograph des Kreuzzugs Friedrichs I., und Abt Hermann von Niederaltaich, Verfasser der für die bayrische Geschichte wichtigen Annales Altahenses (Wattenbach II, 223. 317).

Schwer hatte Bayern zu leiden unter den Streitigkeiten zwischen Ludwig dem Bayer (s. d. Art.) und dem Papst, welche dadurch ihren Anfang nahmen, daß Ludwig, ohne allseitig anerkannter König zu sein, sogar kaiserliche Gerechtsame in Italien ausübte. Der Excommunication Ludwigs (23. März 1324) folgte, wie angedroht, am 11. Juli das Interdict über die Lande seiner Anhänger. Die niederbayrischen Herzöge, Ludwigs Neffen, hielten sich seiner Politik fern; dagegen stand der bayrische Episcopat Anfangs zum größeren Theil auf seiner Seite und ignorirte eben deshalb das Interdict. Aber auch Bischöfe und Capitel standen vielfach im entgegengesetzten Lager; die letzteren waren durchgehends kaiserlich gesinnt, weshalb die vom Papste ernannten Bischöfe von diesen nicht anerkannt wurden. Das Capitel von Freising gab Ludwig das Versprechen, den 1324 vom Papst ernannten Konrad von Klingenberg nicht anzuerkennen, wenn er sich nicht ihm unterwerfe; erst um 1329 fand eine Ausöhnung statt. Zu Augsburg wies das Capitel den 1331 vom Papst ernannten Nicolaus von Kenzingen zurück. Auch das Passauer und das Eichstätter Capitel waren kaiserlich, und letzteres opponirte dem 1329 ernannten Heinrich Schenk von Reichenegg, bis dieser 1331 mit dem Kaiser sich verbündete. Der Regensburger Bischof Nicolaus von Etachowitz (seit 1313) schloß sich erst nach 1327 dem Papste an und blieb dem Einzug des Kaisers in Regensburg im Februar 1331 fern; das Capitel erklärte nachträglich, daß es nur aus Zwang beigewohnt. Nicolaus' Nachfolger Friedrich von Zollern (Nürnberg) hatte jahrelang gegen den vom Kaiser aufgestellten Gegenbischof Heinrich von Stein zu